



das es den Unternehmern heute nicht mehr möglich ist, die Organisation der Arbeiter umgehen zu können, so sehr auch die Arbeitgeber-Verbände den Grundsatz predigen mögen, mit Arbeiter-Organisationen nicht zu verhandeln. Schliesslich werden auch diese Verbände sich mit der Tatsache abfinden müssen, dass die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft ein Faktor geworden ist, der bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr ausgeschaltet werden kann.

Noch mangelt es an dieser Erkenntnis und es werden noch schwere Kämpfe zu führen sein, ehe auch die Verbindungen der hartgesottesten Unternehmer sich ihr nicht mehr verschliessen können. Dass die organisierte Arbeiterschaft bei diesem Erziehungswerk tätigen Anteil nimmt, lehrt die Streikstatistik der Gewerkschaften. Sie lehrt uns aber auch, dass es gilt zu rüsten und die Organisationen auszubauen. Denn was wird in der Periode niedergehender Konjunktur eintreten, wenn schon während der günstigsten Geschäftsperiode die Unternehmer Abwehrstreiks herbeiführen und zu Aussparungen greifen. — Es gilt aber auch den Ausgleich herbeizuführen zwischen dem Arbeitslohn und den durch den Zolltarif gesteigerten Preisen der Nahrungsmittel. Schwere wirtschaftliche Kämpfe stehen der Arbeiterschaft Deutschlands bevor. Mögen die indifferenten Arbeiterschichten nicht ungehört die Mahnung verhallen lassen, dass auch sie teilnehmen müssen an der Rüstung für diese Kämpfe, auf dass sie mit Sicherheit zum Siege der Arbeiterschaft führen. C. Legien.

### Eine direkte Aktion ohne Gewalttätigkeit.

In der »Neuen Zeit« finden wir einen sehr beachtenswerten Artikel von Paul Louis über das französische Gewerkschaftswesen, aus dem wir einige Auszüge hier registrieren. Die wütenden Gegner des Gewerkschaftswesens — die zugleich auch Gegner des Proletariats und des Sozialismus sind — versuchen, der direkten Aktion eine besondere Definition zu geben. Sie sollte ganz einfach darin bestehen Fensterscheiben zu zerbrechen, Ladenschaufenster einzuschlagen und den widerspenstigen Unternehmern oder Polizisten mit bleigefüllten Stöcken über den Kopf zu hauen. Wenn man die direkte Aktion verstehen will, so genügt es zu wissen, dass sie der indirekten Aktion, die durch Delegationen, Mandaterteilung, durch Abordnung wirken will, der parlamentarischen Aktion entgegensteht. Wenn ein Abgeordneter einen Gesetzesentwurf einreicht, der die Regelung des Arbeitstages oder die Schliessung der Vermittlungsbureaus bezweckt, so wirkt das zielbewusste Proletariat nur indirekt. Da tun die Masse der Interessenten die Staatsgewalt nicht in den Händen hat, so beweist diese immer eine weise Langsamkeit oder sogar einen hartnäckigen Widerstand. Wenn aber eine gemeinsame Demonstration gemacht wird, wenn die Gewerkschaften kurz und bündig ihren Willen äussern, wenn sie durch einmütiges tatkräftiges Vorgehen die Fortsetzung eines Missbrauchs unmöglich machen, so ist man gezwungen, der Stärke ihrer Organisation Rechnung zu tragen. Eine schöne Rede von der Tribüne herab, eine noch so schöne Argumentation, eine rednerische Drohung lassen nur eine mehr oder weniger literarische Erinnerung zurück. Die Tat ist mehr wert: aber Tat ist nicht notgedrungen begleitet mit Gewalttätigkeit, sie kann selbst jede Gewalttätigkeit ausschliessen! Der direkten Aktion gebührt in den Augen der Gewerkschafter nicht nur das Verdienst, alles Ungewisse, Langsame, Verwickelte, das dem parlamentarischen Vorgehen anhaftet, glücklich zu ergänzen. Indem sie die Aufmerksamkeit der Behörden oder der Unternehmer auf sich zieht, entwickelt sie auf der anderen Seite die Erziehung des Proletariats.

Sie beweist ihm die Wahrheit des mehr und mehr zur Geltung kommenden Satzes: Der Arbeiter erhält nur, was er sich nimmt. Sie belebt in den Arbeitern das Interesse für ihre eigene Sache und die Solidarität in einer täglich neuen Kraftanstrengung. Die Wahlkampagne regt die Energie der Masse nur alle vier Jahre einmal für einige Tage an; (in Deutschland hält bekanntlich die Legislaturperiode gesetzlich fünf Jahre an. D. V.) dann aber kann diese Masse, wenn sie will, wieder in Stumpfheit zurücksinken. Durch die direkte Aktion wird jeder daran erinnert, dass er der Meister seines Schicksals ist und er schüttelt notwendigerweise die hemmende Trägheit ab. Beim Wählen muss schliesslich das Klasseninteresse am Wahlergebnis zurücktreten, das immer die Parteien in den Vordergrund rückt; die direkte Aktion aber stellt Unternehmer und Proletariat Aug' in Auge einander gegenüber. Das sind in kurzen Worten die materiellen und ideellen Vorteile, welche die französischen Gewerkschafter ihrer immer anschaulicher werdenden Kampfsmethode nachrühmen.

Sie denken diese zum erstenmal und in aufsehenerregender Weise bei der Erörterung des Achtstundentages anzuwenden. Bekanntlich ist das eine der ältesten Forderungen des französischen Proletariats, die bereits zu verschiedenen Malen von sozialistischen Abgeordneten von der Parlamentstribüne her, gestellt wurde. Der Kongress von Bourges, nahm fast einstimmig folgenden Antrag an: »In Anbetracht, dass die Arbeiter nur auf die eigenen Taten rechnen können, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern, dass eine Agitation für den Achtstundentag zu einer

vollständigen Emanzipation den Weg bahnen würde, beauftragt der Kongress die Confédération, eine wachsende Agitation (zu organisieren, damit am 1. Mai 1906 die Arbeiter aufhören, mehr als acht Stunden zu arbeiten.« Die direkte Aktion wird nun darin bestehen, jede Arbeitsverlängerung über acht Stunden hinaus zu verweigern. Diese Aktion trägt doch keinerlei Gewalttätigkeit in sich; was auch immer die konservativen Blätter sagen mögen, die von der Aussicht auf den nächsten 1. Mai schon jetzt in Schrecken versetzt werden.

Um die Proletarier auf die Anwendung dieser Taktik vorzubereiten, sind schon vielfach Propagandamittel ins Werk gesetzt worden, Vorträge, Besprechungen, Versammlungen, Verteilung von kleinen gedruckten Zetteln, die auch überall an öffentliche Gebäude und Privathäuser angeklebt wurden und grosse Anschlagplakate in den verschiedensten Formaten, sowie Broschüren zu sehr billigen Preisen. Die Confédération gab kürzlich eine typische Broschüre heraus, welche die ganze Frage des Achtstundentages vom gewerkschaftlichen Standpunkt zusammenfassend behandelt und die deshalb verdient, in ihren Einzelheiten besprochen zu werden. Die Vorrede ist überschrieben: »Willst du?« Wenn der Arbeiter unglücklich ist, so ist er es nur, weil er es nicht besser will! »Wir können, was wir wollen.« Dann folgt ein kurzer historischer Ueberblick: das Unrecht lag darin, dass man von dem gesetzlichen Eingreifen eine Besserung erwartete, während es doch für die Arbeiter so einfach gewesen wäre, sich miteinander zu verabreden und zu vereinbaren, dass sie nicht mehr als acht Stunden höchstens arbeiten wollen.

Das ist in zwei Worten die darin entwickelte These. Die Broschüre zeigt, dass kurze Arbeitstage und hohe Löhne einander entsprechen; sie untersucht die Beziehungen zwischen der geforderten Reform und der Produktion, ihre Rückwirkung auf die Ausstände u. s. w. und schliesst folgendermassen: »Am 1. Mai 1906 werden alle, sobald die achte Abendstunde um ist, ihr Werkzeug niederlegen und kein einziger wird in der Werkstatt, in der Fabrik, in dem Laden bleiben. . . . Unserem unbeugsamen Willen und unserer strengen Solidarität gegenüber, werden die Arbeitgeber gezwungen sein, die geforderte Verbesserung zu bewilligen. Sich zu widersetzen, würde ihnen nichts nützen. Ihre Starrköpfigkeit könnte für sie sogar nachteilig sein; sie können uns nicht entbehren, wir aber können sie entbehren. . . .

Eine andere Broschüre vom Sekretär der Arbeitsbörse erläutert auch die Ansichten der Gewerkschafter über diesen Gegenstand. »Das Wesen der direkten Aktion besteht darin, den Unternehmern die Reform des Achtstundentages aufzuerlegen, ob sie ihn nun gutwillig gewähren, oder ob er gegen ihren Willen durchgesetzt wird. . . . Es gibt keine Reform der Lohnarbeit, die mehr im Bereich der Arbeiter, die leichter zu erlangen ist einzig und allein durch die direkte Aktion des Proletariats; wenn das Proletariat nur den Willen hat diese Aktion ins Werk zu setzen. . . . Was können denn tatsächlich die Unternehmer tun, sobald die Arbeiter, alle Mann für Mann zu ihnen sagen werden: Meine Herren, wir haben heute bereits acht Stunden gearbeitet, adje bis morgen. . . . Werden die Unternehmer ihre Arbeiter entlassen? Durch wen wollen sie sie aber ersetzen, wenn die neueren ebenfalls nur acht Stunden arbeiten wollen? Werden sie sie durch das Gesetz oder durch das Militär dazu zwingen, länger als acht Stunden zu bleiben? Es gibt kein Gesetz, das die Arbeiter zwingen könnte, zu arbeiten, wenn es ihnen nicht passt, und es gibt kein Gesetz, das den Arbeitern befehlen könnte, länger zu arbeiten als sie wollen; Zwangsarbeit gibt es nur für verurteilte Verbrecher und andere Gefangene und hierbei wenigstens können die Arbeiter zum erstenmal die Fiktion von der Freiheit der Arbeit zur Wahrheit machen.«

Die Achtstundenpropaganda, die unmittelbar nach dem Kongress von Bourges begann, brachte eine ungeheure Agitation in der Arbeiterklasse hervor. Freilich ist die Forderung nicht neu — aber sie wird in Frankreich zum erstenmal in solchem Umfang vertreten; besonders aber ist es das erste Mal, dass an die Gesamtheit der organisierten Arbeiter appelliert wird, sie aus eigener Kraft zu verwirklichen. Es ist nun die Frage, ob die gewerkschaftlichen Körperschaften der in Bourges ausgegebenen Parole folgen werden. Sicherlich werden da Widerstände und Unschlüssigkeiten zu überwinden sein. Die Arbeiter im Buchdruckergewerbe stehen der direkten Aktion feindlich gegenüber, weil sie von jeher gemässigt und reformerisch und ganz durchtränkt von Trade Unionistischem Geiste sind. Auch die Gewerkschaften des Textilarbeiterverbandes sind nicht geneigt, den Versuch zu wagen, den man ihnen vorschlägt; sie haben eben eine Reihe von Streiks hinter sich, zu denen die Einführung des Gesetzes über den Zehnstundentag geführt hat — aber es ist nicht unmöglich, dass sie sich im letzten Augenblick mit fortreisen lassen. Jedenfalls haben zwei mächtige Gewerkschaften, die der Metallarbeiter und die der Glasmacher auf ihren kürzlich stattgehabten Kongressen in Paris beziehungsweise in Rive de Gier bestimmt, dass am 1. Mai ihre sämtlichen Mitglieder die These von Bourges in die Praxis umsetzen sollen.

Uebrigens darf man den augenblicklichen Wert dieser Initiative nicht überschätzen. Für die Gewerkschafter ist die Eroberung des Achtstundentages an

sich nicht Endziel; sie ist nur ein Mittel, eine Etappe auf dem Wege zu anderen bedeutenderen Eroberungen; zur vollständigen Umbildung des sozialen Staates; das Ziel, das sie zu erstreben suchen, ist der reine Kommunismus. Wir werden zur Expropriation der bürgerlichen Klasse schreiten, heisst es in der oben erwähnten Broschüre der Confédération du travail, »und durch die Besitznahme der durch uns geschaffenen Reichtümer werden wir eine neue Welt ins Leben rufen, die auf der Basis der Gleichberechtigung errichtet ist. . . . Auf den Trümmern der zentralistischen bürgerlichen Gesellschaft unter der wir leiden, wird sich sofort ein ökonomischer Föderalismus erheben, dessen wesentlicher Kern die Autonomie des Individualismus ist. . . . Diese Gesellschaft aber wird unvermeidlich eine kommunistische Gesellschaft sein.« Deshalb gleicht die Agitation für den Achtstundentag grossen Manövern, die der Schlussaktion vorhergehen. Diese Aktion selbst aber wird durch den Generalstreik verwirklicht. H. B.

### Korrespondenzen.

Bonn a. Rh. Die Tapetendrucker-Kollegen werden hierdurch auf die Firma H. Strauven, Tapetenfabrik, hieselbst aufmerksam gemacht, da in dieser Firma nicht die günstigsten Arbeitsverhältnisse existieren. Jedem neuneintretenden Drucker wird gehörig auf die Finger gesehen, so dass er sich nicht einmal Zeit nehmen kann, seine Notdurft zu verrichten. Die Arbeit wird morgens vorgelegt und soll abends fertig sein. An Stelle von Hilfsarbeitern werden Jungen von 14 Jahren verwendet und oft gibt es diese noch nicht, man soll aber immer erstklassige Arbeit liefern. Die Arbeitszeit ist von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, mit 1 1/2 stündiger Mittagspause. Die 1/2 stündige Frühstücks- und Vesperpause wird oft dadurch verkürzt, dass die Chefs bis 7 Minuten früher wieder anfangen lassen. Der Drucker muss die Farben an der Maschine selbst sieben und die nötigen Gefässe dazu sind in arg schmutzigem Zustande. Das Papier muss der Drucker selbst holen, die Hilfsarbeiter dürfen das nicht. Sind die Druckwalzen gereinigt, muss sie der Drucker selbst an ihren Ort bringen, anstatt der Hilfsarbeiter. Hat ein Drucker mit den Herren Chefs etwas zu sprechen, so muss es in den Pausen geschehen, während der Arbeitszeit soll so etwas mit 1 Mk. bestraft werden und zwar wegen Verlassen der Arbeit. Etwas entstehende Schäden an Maschinen oder sonstigem Material muss der Drucker verantworten, ob er Schuld daran trägt oder nicht. Es ist dem Drucker verboten, an einer anderen Maschine zu stehen. Vorstehendes den Tapetendruckern zur näheren Beurteilung.

Lahr. Montag, den 13. November fand die hiesige Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Protokoll, Bericht der Kartelldelegierten und Besprechung über § 1 unseres Statuts. Beim Kartellbericht stellen die Delegierten die Frage an die Versammlung, wie sich letztere zu einer Erhöhung der Kartellbeiträge pro Mitglied und Quartal von 10 auf 15 Pf. verhält. Das Kartell wünscht an seine Spitze einen Mann zu rufen, welcher gleichzeitig in gewerblichen Fragen Auskunft erteilen soll; für diese Tätigkeit müsste aber eine gewisse Entschädigung gezahlt werden. Nach längerer Debatte mit für und wider diesen Antrag und allgemeiner Anerkennung, dass solch ein Mann hier sehr notwendig sei, wird die Beitragserhöhung angenommen und zur Entschädigung des Kartellvorsitzenden folgender Resolution zugestimmt:

»Die heutige Versammlung des Senefelder-Bundes spricht sich im Prinzip dafür aus, den Kartellvorsitzenden zu entschädigen, wenn derselbe zugleich die Funktionen einer Auskunftsstelle für gewerbliche Angelegenheiten in Lahr übernimmt.«

Beim nächsten Punkt, Besprechung über § 1 des Statuts, entspann sich eine scharfe Debatte, da es hier betr. Haus- und Ueberstundenarbeit und in letzter Zeit auch Akkordarbeit nicht besser werden will. Nach langen, darunter sehr scharfen Auseinandersetzungen, wobei auf der einen Seite betont wurde, man müsse doch den Verhältnissen auch Rechnung tragen, auf der andern Seite jedoch diese sämtlichen Auswüchse einhellig verurteilt wurden und auch persönliche Verhältnisse, welche solche Tätigkeit entschuldigen sollte, man nicht gelten lassen wollte, wurde folgender Resolution zugestimmt:

»Die heutige Versammlung des Senefelder-Bundes stellt sich auf den Standpunkt, die in hiesiger Stadt besonders grassierende Privat-, Haus- und Ueberzeitarbeit zu verurteilen und legt es den Mitgliedern als Pflicht auf, diese Arbeiten nach Möglichkeit zu vermeiden.«

Nach Erledigung weiterer Angelegenheiten schloss der Vorsitzende die sehr lebhaft verlaufene Versammlung um 1/2 Uhr.

Offenburg i. B. Die Firma J. Conrad Mechnig auf hiesigem Platze, sucht ständig Lithographen und Maschinenmeister. Zur Information diene nun, dass das Personal der »Kunstanstalt« aus einem Lithographen und 1 Maschinenmeister besteht. Ab und zu wird noch ein Umdrucker beschäftigt. Feiertage werden nicht bezahlt, und ist die Arbeitszeit eine 9stündige ohne Pausen. Der Wechsel ist wegen der unverhältnismässig hohen Ansprüche sehr gross.

Wurzburg. Anfragen und Auskünfte erteilt von nun an Gustav Saul, Steindruckerei, Fabrikstr. 46, p.